

Dorothee Keppler

Bürgerausstellungen als Instrument der Bewusstseinsbildung und Aktivierung für erneuerbare Energien

Book part, Published version

This version is available at <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:83-opus4-71537>.



Suggested Citation

Keppler, Dorothee: Bürgerausstellungen als Instrument der Bewusstseinsbildung und Aktivierung für erneuerbare Energien. - In: Keppler, Dorothee [u.a.] (Hrsg.): Erneuerbare Energien ausbauen! : Erfahrungen und Perspektiven regionaler Akteure in Ost und West. - München : Oekom, 2009. - ISBN: 978-3-86581-123-3. - S. 207-221.

Terms of Use

German Copyright applies. A non-exclusive, non-transferable and limited right to use is granted. This document is intended solely for personal, non-commercial use.

9 Bürgerausstellungen als Instrument der Bewusstseinsbildung und Aktivierung für erneuerbare Energien

In diesem Artikel wird erörtert, inwiefern das Instrument der Bürgerausstellung dazu beitragen kann, die vorhandenen Akteurspotenziale in der Bevölkerung zu mobilisieren. Dies geschieht am Beispiel einer Bürgerausstellung, die im Rahmen des Forschungsprojekts „Energiewelt Lausitz – neue Impulse für die Akzeptanz und Nutzung erneuerbarer Energien“ (kurz: „Energieweltregion Lausitz“) konzipiert und umgesetzt wurde. Die Bürgerausstellung war Teil der so genannten aktivierenden Maßnahmen des Projekts und wurde in Kooperation mit der Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land realisiert. In Abschnitt 9.1 werden einige Vorüberlegungen zum Begriff der Aktivierung und der aktivierenden Maßnahmen angestellt, um den begrifflichen und inhaltlichen Hintergrund des Konzepts der Bürgerausstellung zu verdeutlichen. Abschnitt 9.2 führt in die Zielsetzung und Konzeption von Bürgerausstellungen ein. In Abschnitt 9.3 werden die Ziele, das Thema sowie die gestalterische Umsetzung der Bürgerausstellung „Wir sind die ENERGIE der REGION“ vorgestellt. Inwiefern es gelungen ist, einen Beitrag zur Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger in der Region zu leisten, wird in Abschnitt 9.4 reflektiert. Im Fazit (9.5) steht die Übertragbarkeit der hier dokumentierten Erfahrungen im Mittelpunkt. Empfehlungen, die die Wirksamkeit des Instruments Bürgerausstellung im regionalen Kontext erhöhen könnten, runden die Überlegungen ab.

9.1 Einige theoretische Vorüberlegungen

9.1.1 Zu den Begriffen Aktivierung und aktivierende Maßnahme

In diesem Artikel wird die Bürgerausstellung als aktivierende Maßnahme vorgestellt. Was versteckt sich hinter dem Begriff Aktivierung? Allgemein lässt sich eine aktivierende Maßnahme als eine Aktivität beschreiben, die einen Prozess einleitet oder unterstützt, der Menschen dazu ermutigt, selbst aktiv zu werden.

Der Begriff der Aktivierung ist im Zusammenhang mit Konzepten der Aktivierenden Befragung und der Aktionsuntersuchung oder Aktionsforschung (action research) bekannt. Beide Konzepte wurden im Kontext der Gemeinwesenarbeit entwickelt und kommen dort auch vorwiegend zum Einsatz (Reinert 2003, Lüttringhaus & Richers 2003, Sanoff 2000).

Charakteristisch für eine aktivierende Befragung ist, dass Menschen „nicht nur nach ihren Meinungen befragt, sondern gleichzeitig dazu angeregt und ermutigt [werden sollen], aktiv zu werden, für ihre Interessen einzutreten und bei der Lösung von Problemen im Gemeinwesen mitzuwirken“ (Reinert 2003, S. 5). Aktivierende Ansätze ermöglichen es also, „gleichzeitig Daten zu gewinnen *und* Lernprozesse zu ermöglichen“ (Seippel 2003, S. 25). Ziel ist es, die politische Ohnmacht von Betroffenen zu überwinden und Veränderungsbereitschaft und -fähigkeit freizulegen bzw. zu deren Entwicklung beizutragen. Auf diese Weise wird die Möglichkeit von „Aktion“ eröffnet (ebd.).

Eine zentrale Methode von aktivierenden Befragungen und Aktionsuntersuchungen sind offene Fragen (Lüttringhaus & Richers 2003), die an den Lebenswelten und beim Situationsbewusstsein der Menschen ansetzen und diese zu erkunden suchen. Sie nutzen die in der sokratischen Tradition fußende Erkenntnis, dass das Fragen eine hochwirksame Methode ist, um Reflexionsprozesse und Veränderungen anzustoßen: Im Dialog sollen die GesprächspartnerInnen „ihre eigenen Positionen [...] entwickeln und [...] erproben [...] Der/die Fragende fragt aus einer vorsichtigen Situation des neugierigen, noch nicht festgelegten, gelehrten Nichtwissens [...] So hilft man den Befragten, ihre eigene Position zu artikulieren“ (Szynka 2003, S. 14). Im Rahmen einer aktivierenden Herangehensweise bleibt zunächst offen, ob und welche (individuellen oder gemeinsamen) Aktionen folgen. Dies hängt nicht nur von der Entscheidung der einzelnen Personen ab, sondern auch von verschiedenen strukturellen Rahmenbedingungen und individuellen Voraussetzungen (Lüttringhaus 2003).

Indem vor allem Gruppen befragt werden, die in Beteiligungsprozessen normalerweise zu kurz kommen, verstehen sich aktivierende Befragungen außerdem als Beitrag zur Demokratieentwicklung von unten (Reinert 2003). Dies scheint um so wichtiger, als dass die Notwendigkeit einer emanzipatorisch orientierten Beteiligung, die darauf ausgerichtet ist, die Handlungskompetenz von Bürgerinnen und Bürger zu stärken, auch in aktuellen Zusammenhängen wie der Governance-Forschung nur unzureichend berücksichtigt wird. Beteiligungsansätze werden selbst hier oft allein als Mittel zur Akzeptanzschaffung und Legitimierung von Entscheidungen thematisiert (Walk 2008).

Aktivierung zielt also auf Beteiligung (Partizipation) und Engagement – beides Aktivitäten, die sehr unterschiedliche Formen annehmen können. So unterscheidet

Maria Lüttringhaus (2003) allein für den Bereich der politischen Partizipation zwischen den vier Stufen Informieren, Mitwirken, Mitentscheiden und Selbstverwalten. Jede dieser Formen der Beteiligung räumt den sich Beteiligten bzw. Beteiligten ein unterschiedliches Maß an Aktivität und Einflussmöglichkeiten ein, erfordert aber auch ein unterschiedliches Maß an Beteiligungskompetenz. Beteiligung setzt jedoch immer voraus, dass es Beteiligungsmöglichkeiten gibt. Gerade auf der Regionalebene und im Bereich der erneuerbaren Energien gibt es jedoch kaum institutionalisierte Beteiligungsmöglichkeiten. Kooperationen und Aktionsplattformen sind meistens informeller Art. Eine wichtige Form der Aktivität könnte also darauf zielen, solche Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen.

9.1.2 Besonderheiten der Aktivierung auf der Regionalebene

Bei der Entwicklung aktivierender Maßnahmen, die Menschen zur Teilhabe an *regionalen* Aktivitäten und Prozessen mobilisieren sollen, sind einige Besonderheiten zu beachten, die die Fokussierung auf einen solchen (im Vergleich zur Stadtteilebene) relativ großen räumlichen Kontext mit sich bringt.

Dorothee Zschocke (2007) macht darauf aufmerksam, dass die Regionalebene gerade für die einzelnen Bürgerinnen und Bürger oft nur schwer fassbar, das Interesse an einer Beteiligung oder an den auf dieser Ebene stattfindenden Prozessen entsprechend gering ist. Dies steht in deutlichem Kontrast zur Tatsache, dass regionale Entscheidungen und Entwicklungen das Leben der Einzelnen in erheblichem Maße beeinflussen. Dass diese Einschätzung auch für den Ausbau erneuerbarer Energien in einer Region zutrifft, wird durch die Sichtweisen der Bürgerinnen und Bürger auf die Energieregion Lausitz bestätigt (vgl. dazu Kapitel 2). Der Bezug zwischen den Auswirkungen der Braunkohlewirtschaft und den individuellen Lebensbedingungen in der Region (etwa über die Landschaftsgestaltung, regionale Umweltbelastungen, die regionale Wirtschafts- und Arbeitsplatzsituation sowie die regionale und individuelle Identität) wurde von den Befragten an vielen Stellen geschildert. Eigene Handlungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten wurden jedoch kaum wahrgenommen oder eingefordert.

Eine Beteiligung der Bevölkerung ist unabdingbar, um eine „good regional governance“ zu gewährleisten. In den Arbeiten zum Thema Regional Governance wie auch in den planungswissenschaftlichen Ansätzen wird die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern jedoch meist ausgespart (Zschocke 2007). Überzeugende Beteiligungsansätze sind Mangelware. Folglich müssen verstärkt Methoden und Verfahren entwickelt werden, die den regionalen Bedingungen und Besonderheiten Rechnung tragen (ebd.).

Eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern auf der regionalen Ebene ist – neben der Entwicklung geeigneter Institutionen und Verfahren – eine regionale Öffentlichkeitsarbeit und Meinungsbildung (ebd.). Im Rahmen der Untersuchungen des Projekts „Energiregion Lausitz“ wurde bestätigt, dass dies auch für den Bereich der erneuerbaren Energien zutrifft (vgl. Kapitel 1 sowie Keppler 2007, Keppler & Töpfer 2006). Um eine aktive Auseinandersetzung mit erneuerbaren Energien in der Region zu fördern, müssen also Möglichkeiten und Räume geschaffen werden, in denen die in einer Region vorhandenen Sichtweisen und Meinungen zum Thema erneuerbare Energien offen gelegt, reflektiert und gegebenenfalls auch kontrovers diskutiert werden können. Hier setzt das Instrument der Bürgerausstellung an.

9.2 Leitideen des Instruments Bürgerausstellung

Ziel einer Bürgerausstellung ist es, das Spektrum der vorhandenen Meinungen und Sichtweisen zu einer bestimmten Thematik offen zu legen und hierdurch einen Dialog zwischen verschiedenen Interessengruppen zu fördern. Sie will dazu beitragen, Menschen für ein bestimmtes Thema zu interessieren und zu aktivieren. (vgl. hierzu und zu den folgenden Ausführungen, soweit nicht anders erwähnt, Legewie 2003, Schophaus & Dienel 2002, Schophaus & Dienel 2003, Böhm et al. 2008)

Das Konzept der Bürgerausstellung entstand im Rahmen der qualitativen Sozialforschung, die sich der Analyse der Wohn- und Lebenssituation in Stadtteilen und Wohnvierteln widmete, die sich in Umbruchsituationen befinden bzw. mit sozialen Problemlagen kämpfen. Heiner Legewie (2003) sah in der Bürgerausstellung zunächst eine hervorragende Methode, Ergebnisse qualitativer Interviews in einer besonders lebensnahen Form zu präsentieren. In der Praxis zeigte sich, dass eine solche stadtteilbezogene Ausstellung einige BewohnerInnen dazu anregte, sich aktiv für die Bewältigung der dort bemängelten Missstände zu engagieren. Malte Schophaus und Hans-Liudger Dienel (2002, 2003) stellen daher das Aktivierungspotenzial einer Bürgerausstellung in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen.

Grundlage einer Bürgerausstellung sind Interviews mit Bürgerinnen und Bürgern aus unterschiedlichen Interessen- bzw. Bevölkerungsgruppen. Aus den Interviewmitschnitten werden besonders interessante Textstellen (Zitate) ausgewählt, die die Sichtweisen der Befragten prägnant wiedergeben. Außerdem werden Fotos von den interviewten Personen angefertigt. Die ausgewählten Textstellen werden zusammen mit den Fotos und einigen biografischen Angaben der befragten Personen präsentiert, üblicherweise auf Stelltafeln mit A0-Plakaten. Bei der Wahl des

Ortes, an dem die Ausstellung präsentiert wird, spielt das Prinzip der Ortsnähe eine wichtige Rolle. Die ersten Bürgerausstellungen wurden direkt im Viertel gezeigt.

Die Stärke des Konzeptes der Bürgerausstellung liegt in der Verbindung von Bildmaterial und Texten, die unterschiedliche Zugänge zum Thema anbieten und sich damit gegenseitig ergänzen. Indem Meinungen durch einzelne Personen vermittelt werden, die auch als solche zutage treten, werden daher auch vermeintlich abstraktere Themen in einer unmittelbaren, persönlichen und lebensnahen Form präsentiert, die eine individuelle Auseinandersetzung mit der Thematik befördern kann.

Da die Bürgerausstellung einen öffentlichen Dialog ermöglichen und anstoßen soll, hat deren Eröffnung eine besondere Bedeutung. Hierzu werden alle beteiligten Personen(gruppen) sowie die interessierte Öffentlichkeit eingeladen. Die Integration weiterer Beteiligungsansätze kann eine Auseinandersetzung mit den präsentierten Meinungen unterstützen.

Die in den folgenden Abschnitten dargestellte Bürgerausstellung wurde nicht auf der Stadtteilebene, sondern in einer Region konzipiert und umgesetzt. Bestimmte mit der Stadtteilebene verbundene Vorzüge wie die räumliche Nähe und Überschaubarkeit sowie die Wahrscheinlichkeit, dass die Beteiligten und die BesucherInnen der Ausstellung einander zumindest vom Sehen kennen, sind jedoch auf der Regionalebene nicht mehr gegeben. Für den Kontext der Regionalebene wurden deshalb einige Anpassungen vorgenommen, die in den folgenden Abschnitten erläutert und reflektiert werden.

9.3 Die Bürgerausstellung „Wir sind die ENERGIE der REGION“

9.3.1 Der regionale Kontext

Die im Folgenden vorgestellte Bürgerausstellung fand in der Brandenburger Region Lausitz (Planungsregion Lausitz-Spreewald, Niederlausitz) statt. Die Lausitz war einst das „Energiezentrum“ der DDR und ist bis heute vom Braunkohletagebau geprägt. Trotz des enormen Rückgangs der Braunkohleindustrie ist die fossile Energiewirtschaft bis heute der wichtigste Arbeitgeber der Region. Der Wandel der Energieregion und die Suche nach zukunftsfähigen Entwicklungspfaden sind aktuell viel diskutierte Themen. Die sozioökonomische Situation ist auch fast 20 Jahre nach der politischen Wende problematisch. Die Region gilt als strukturschwach und leidet unter den Folgen der Deindustrialisierung sowie anhaltender Abwanderung. Nichtsdestotrotz sind in der Region in den vergangenen Jahren

vielfältige Aktivitäten und Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien entstanden. Welchen endgültigen Stellenwert erneuerbare Energien innerhalb einer für die Region zukunftsfähigen Entwicklungsperspektive haben werden, ist noch offen.

Bei der Niederlausitz handelt es sich also um eine Region, deren Bevölkerung seit langer Zeit und noch bis heute von der Braunkohle lebt und deren Identität nicht nur ökonomisch, sondern auch kulturell eng damit verbunden ist. Vor diesem Hintergrund scheint es keinesfalls selbstverständlich, dass sich ein breites Bewusstsein für die Notwendigkeit und den potenziellen regionalen Nutzen erneuerbarer Energien entwickelt. Interviews mit regionalen Akteuren aus dem Feld der erneuerbaren Energien hatten diese Annahme bestätigt. Unter anderem ist deutlich geworden, dass es in der Region zwar eine ganze Reihe von Personen und Institutionen gibt, die sich sehr für den Ausbau erneuerbarer Energien engagieren, dass aber in der breiten Masse der Bevölkerung eine eher resignative Grundstimmung vorherrscht und die Engagementbereitschaft eher gering ist (vgl. Kapitel 1 sowie Keppler 2007, Keppler & Töpfer 2006). Es stellte sich die Frage, wie diese Gruppe für Entscheidungen, Konzepte und Aktivitäten mit regionalem Charakter interessiert und – in welcher Form auch immer – zur aktiven Teilnahme mobilisiert werden kann.

9.3.2 Ziel und Themenstellung der Bürgerausstellung

Mit der Bürgerausstellung wurde daher das Ziel verfolgt, das Spektrum der bei den Bürgerinnen und Bürgern der Region anzutreffenden Sichtweisen und Meinungen offen zu legen und hierdurch die Ausgangsbedingungen für einen regionalen Dialog zu verbessern. Als inhaltlicher Beitrag zum regionalen Dialog sollte die Frage beantwortet werden, wie sich die aktuelle Lage aus der Perspektive derjenigen darstellt, die nicht im Bereich der erneuerbaren Energien aktiv sind.

Um die Bedeutung der in der Region lebenden Menschen in den Vordergrund zu stellen, wurde die Bürgerausstellung unter dem Titel „Wir sind die ENERGIE der REGION ... Menschen aus Lausitz-Spreewald formulieren ihre Ziele und Wünsche für die Zukunft der Region“ (Kurztitel: „Wir sind die ENERGIE der REGION“) konzipiert und umgesetzt. Die Interviews mit den Bürgerinnen und Bürgern umfassten neben den obligatorischen biografischen Fragen folgende Themen:

- Was assoziieren die Menschen, die in der Lausitz leben, mit dem Begriff und Leitbild „Energierregion“?
- Wie stellen sich die Menschen die Zukunft der Energierregion Lausitz vor? Und welche Rolle sollten erneuerbare Energien idealerweise darin spielen?

- Wo liegt aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger der wichtigste Veränderungs- und Handlungsbedarf?

9.3.3 Auswahl der portraitierten Bürgerinnen und Bürger

Entsprechend der ihr zugrunde liegenden Fragestellung sollte die Ausstellung schwerpunktmäßig Personen aus der Region präsentieren, die beruflich *nicht* mit dem Thema erneuerbare Energien befasst waren.

Aufgrund der räumlichen Ausdehnung auf die gesamte Region, die vier Landkreise und eine kreisfreie Stadt umfasst, stellte sich die Frage, inwiefern es sinnvoll sein würde, ausschließlich „Leute von Nebenan“ zu befragen. Anders als auf der Stadtteilebene kann man im regionalen Kontext nicht davon ausgehen, dass die Menschen einander kennen oder einander einmal persönlich begegnen werden. Es ist jedoch wesentlich eindrücklicher, wenn bekannte Personen, mit denen man tatsächlich oder potenziell in Bezug steht, eine Meinung präsentieren. Daher wurde entschieden, auch Menschen zu befragen, die in der Region eine gewisse Bekanntheit genießen. Auch diese sollten nicht als Repräsentantin einer Institution oder als Experten und Expertinnen, sondern in ihrer Rolle als Bürger und Bürgerin der Region befragt werden¹.

Da die Bürgerausstellung das gesamte Spektrum der vorhandenen Meinungen zeigen sollte, wurde zudem beschlossen, die Statements von Personen, die beruflich nicht mit dem Thema erneuerbare Energien befasst waren, durch die Sichtweisen von drei regionalen Akteuren, also von Personen zu ergänzen, die im Bereich der erneuerbaren Energien aktiv sind. Hierbei wurde auf die Interviews zurückgegriffen, die bereits im Rahmen der regionalen Fallstudie (vgl. Kapitel 1) angefertigt worden waren.

Speziell für die Bürgerausstellung wurden im Winter 2007/2008 insgesamt 12 Personen interviewt. Das Forschungsteam suchte aus den Interviewauszeichnungen prägnante Zitate heraus, die in der Ausstellung zusammen mit Bild und biografischen Daten ausgestellt werden sollten. Diese Auswahl wurde anschließend den interviewten Personen vorgelegt, damit diese der Veröffentlichung zustimmen konnten. Um dem Rahmen der Ausstellung gerecht zu werden (vgl. Abschnitt 9.3.4), wurden ferner professionelle Fotos angefertigt, die die Menschen teilweise in ihrem Arbeits- oder engeren Alltagsumfelds zeigen, teilweise aber auch vor dem regionalen Panorama oder für sie bedeutsamen Orten.

Die Bürgerausstellung enthält insgesamt die Statements von 15 Personen. Hierbei handelt es sich um acht Frauen und sieben Männer im Alter zwischen 19 und 66 Jahren. Zwölf davon hatten zum Zeitpunkt der Interviews weder beruflich noch ehrenamtlich mit dem Thema erneuerbare Energien zu tun. Sie stammen aus

den Bereichen der Verwaltung, Unternehmen, Vereine sowie aus der Gruppe der Jugendlichen. Teilweise haben sie früher in der Braunkohlewirtschaft gearbeitet. Vorgestellt werden eine Polizeikommissarin, eine Pfarrerin, ein Jugendlicher im freiwilligen sozialen Jahr, eine Arbeit suchende Maschinistin für Kraftwerksanlagen, der Intendant eines bekannten Stadttheaters, ein Mitglied des Landtags, eine Ärztin, die Geschäftsführerin eines Krankenhauses, eine Lehrerin, die Inhaberin einer Pension, die Mitarbeiterin eines Unternehmens im Bereich Biomasse, ein im Umwelt-/Energiebereich engagierter Rentner, ein Vertreter eines Landschaftspflegeverbands und ein Mitarbeiter des Centrums für Energietechnologie Brandenburg (CEBra), ein ehemals in Leitungsfunktionen bei der Lausitzer und Mitteldeutscher Bergbau-Verwaltungs GmbH (LMBV) tätiger Rentner sowie ein Mitarbeiter des regionalen Energieversorgers und Mitglied der IG Bergbau Chemie Energie.

9.3.4 Präsentationsort, gestalterische Umsetzung und Eröffnung

Bei der Wahl eines Ortes, an dem die Bürgerausstellung präsentiert werden könnte, stellt sich generell die Frage, wie das Prinzip der Ortsnähe (vgl. Abschnitt 9.2) in einer Region umgesetzt oder in einer dem regionalen Rahmen angepassten Weise interpretiert werden kann. Im hier vorgestellten Fall wurde die Bürgerausstellung als Teil der Ausstellung „EnergieLand Lausitz“ realisiert, die vom Kooperationspartner des Forschungsprojekts „Energierregion Lausitz“, der Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land, veranstaltet wurde. Diese Ausstellung wurde von Ende April 2007 bis Herbst 2008 im Rahmen des Themenjahres Energie auf den IBA-Terrassen in Großräschen gezeigt. Sie befasste sich mit der Vergangenheit und Zukunft der Energierregion, also sowohl mit der Kohlethematik als auch mit erneuerbaren Energien (vgl. hierzu Kapitel 10). Ab Herbst 2008 wird die Ausstellung dauerhaft im „Industriedenkmal und -museum Kraftwerk Plessa“ (Industriedenkmal- und Industriemuseum Kraftwerk Plessa gGmbH 2005) zu sehen sein.

Im Rahmen der Kooperation mit der IBA Fürst-Pückler-Land oblag die Gestaltung und räumliche Präsentation der Bürgerausstellung den Ausstellungsdesignern der Gesamtausstellung. Die einzelnen Tafeln bestanden aus frei beweglichen Stellen, die in der gesamten Ausstellung verteilt angeordnet wurden, teilweise in kleinen Gruppen, teilweise auch einzeln. Außerdem wurde eine Hörstation mit kurzen Hörsequenzen aus einzelnen Interviews errichtet.

Bei der Ausstellungseröffnung waren unter anderem der Brandenburger Minister für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV), Vertreter des regionalen Energieversorgers, einige Bürgermeister und Landräte der Region sowie mehrere hundert BesucherInnen anwesend. In ihren Eröffnungsreden

wiesen sowohl der Leiter der IBA Fürst-Pückler-Land als auch der Kurator der Ausstellung besonders auf den Ausstellungsteil Bürgerausstellung und deren Bedeutung hin und dankten den beteiligten Bürgerinnen und Bürgern für ihren Beitrag. Außerdem wurde letzteren ein kleines Präsent überreicht.

9.4 Zur Wirksamkeit der Bürgerausstellung

Generell muss man vorwegschicken, dass die Wirksamkeit einer Bürgerausstellung (im Hinblick auf Aktivierung, vgl. Abschnitt 9.1) nicht direkt erfasst werden kann. Realistischerweise ist nicht oder nur im Ausnahmefall zu erwarten, dass Personen oder Gruppen durch den Besuch der Ausstellung direkt dazu angeregt werden, irgendeine Art sichtbarer Aktivität zu beginnen. Aktivierung ist ein Prozess, der am ehesten durch die Vielzahl solcher und ähnlicher, möglichst kontinuierlicher aktivierender Angebote angeregt wird (Lüttinghaus 2003). Eine Bürgerausstellung kann aber in jedem Falle

- die Sichtweisen von Bürgerinnen und Bürger offen legen, ihnen Öffentlichkeit verschaffen und
- Raum und Anstöße zum Austausch und zur Meinungsbildung bieten.

Berücksichtigt man, dass mit der Befragung der Bürgerinnen und Bürger zu erneuerbaren Energien in der Region eine Thematik angesprochen wurde, mit der sich die meisten bisher nicht näher befasst hatten, ist es bereits als Erfolg zu bewerten, wenn diese dazu angeregt wurden, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen und eine Meinung zu bilden. Um die Wirksamkeit der Bürgerausstellung „Wir sind die ENERGIE der REGION“ abzuschätzen, soll daher zunächst kritisch reflektiert werden, inwiefern deren Rahmen und konkrete Umsetzung die Erfüllung dieser Kriterien unterstützt oder eher behindert hat (Abschnitt 9.4.1). Hinweise auf die potenzielle Wirksamkeit der Bürgerausstellung geben ferner die Ergebnisse einer Fragebogenerhebung, die im Rahmen einer Evaluation der Gesamtausstellung „Energiewelt Lausitz“ durchgeführt wurde. Hierzu im Anschluss einige Ergebnisse (Abschnitt 9.4.2).

9.4.1 Inwiefern hat die konkrete Umsetzung die Wirksamkeit der Bürgerausstellung unterstützt?

Um einschätzen zu können, inwiefern die konkrete Umsetzung der Bürgerausstellung dazu beigetragen hat, den Sichtweisen von Bürgerinnen und Bürgern Öffentlichkeit zu verschaffen und Anstöße zur Meinungsbildung zu bieten, müssen insbesondere zwei konzeptionelle Besonderheiten einbezogen werden, nämlich dass

- Bürgerinnen und Bürger aus einem ungewöhnlich großen Einzugsgebiet, der gesamten Planungsregion Lausitz-Spreewald, präsentiert wurden und
- die Bürgerausstellung in eine größere Ausstellung integriert wurde.

Wie ist die Wirksamkeit der Bürgerausstellung vor dem Hintergrund dieser Besonderheiten einzuschätzen?

Einzugsgebiet Region: Wie in Abschnitt 9.1.2 begründet, wird die Größe des Einzugsgebietes Region die aktivierende Wirkung der Bürgerausstellung eher reduzieren als fördern. Indem sie an einem bekannten, vom Kooperationspartner beworbenen Ort präsentiert wurde und regional bekannte Persönlichkeiten einbezogen wurden, dürfte es jedoch gelungen sein, das Interesse an der Ausstellung deutlich zu erhöhen. Insofern ist zu erwarten, dass die Bürgerausstellung die Menschen, die in der Region leben, tatsächlich dazu anregen konnte, sich mit ihren Meinungen zu erneuerbaren Energien in der zukünftigen Energieregion Lausitz auseinanderzusetzen. Noch wichtiger könnte es sein, die Meinungen von Bürgerinnen und Bürgern überhaupt einmal im Zusammenhang mit einer regionalen Perspektive sichtbar gemacht zu haben. Denn es handelt sich um einen Kontext, in dem eher davon ausgegangen wird, dass die Meinung der „ganz normalen Menschen von der Straße ohnehin nichts zählt“ und Entscheidungen allein von „denen da oben“ getroffen werden. Durch diese symbolische Handlung wurde ohne große Worte sichtbar, dass die Meinung des/der Einzelnen auch im regionalen Kontext wichtig ist und gehört werden sollte.

Einbindung in die Ausstellung „Energieland Lausitz“: Durch die Integration der Bürgerausstellung in die Ausstellung „Energieland Lausitz“ und die damit verbundene Möglichkeit, die Sichtweisen der befragten Bürgerinnen und Bürger in einem öffentlichkeitswirksamen Rahmen zu präsentieren, konnte deren Wirksamkeit sicherlich erhöht werden. Zudem gab die Bürgerausstellung der Ausstellung „Energieland Lausitz“ ein „menschliches Gesicht“, in der ansonsten Energietechnologien und Sachinformationen im Vordergrund standen. Durch die Beiträge der Bürgerinnen und Bürger wurde eine Verbindung zwischen den eher abstrakten Blicken auf die Energieregion und den konkreten, subjektiven Erfahrungen und Wünschen derer hergestellt, die diese erlebt haben bzw. erleben werden. Dieses

Arrangement dürfte die Auseinandersetzung mit der Zukunft des „Energielands Lausitz“ intensiviert haben.

Kritisch ist hingegen die konkrete gestalterische Einbindung der Bürgerausstellung zu bewerten, durch die deren besonderer Charakter weitgehend verloren ging. Die Wirkung einer Bürgerausstellung ergibt sich unter anderem dadurch, dass die Aussagen der Bürgerinnen und Bürger nebeneinander, also in einem unmittelbaren räumlichen Zusammenhang präsentiert werden. Nur so können Gemeinsamkeiten, Widersprüche und Konflikte zwischen den Aussagen unmittelbar ins Auge fallen. Die Ausstellungsdesigner entschieden sich jedoch – unter anderem aufgrund der engen räumlichen Gegebenheiten – dafür, die Stelen mit den Statements der Bürgerinnen und Bürger in kleineren und größeren Gruppen in der gesamten Ausstellung zu verteilen. Es war somit nicht möglich, einen Überblick über die vorhandenen, teilweise konträren Sichtweisen zu gewinnen. Zudem waren die Stelen relativ schmal, mit relativ kleiner Schrift bedruckt und so niedrig, dass die Texte deutlich unterhalb der Augenhöhe lagen. Diese Anordnung lud kaum zum Lesen und Verweilen vor den Tafeln ein. Dass der Einfluss des Forschungsteams auf die endgültige optische und räumliche Präsentation der Bürgerausstellung relativ gering war, ist vor dem Hintergrund dieser Erfahrung zwiespältig zu bewerten.

9.4.2 Hinweise auf die Wirksamkeit der Bürgerausstellung aus der Evaluation der Ausstellung „Energieland Lausitz“

Hinweise darauf, ob und wie die Bürgerausstellung wahrgenommen wurde, geben auch die Ergebnisse einer Fragebogenerhebung, die im Rahmen einer Evaluation der Gesamtausstellung „Energieland Lausitz“ durchgeführt wurde (Keppler 2008). In dieser Befragung wurden die BesucherInnen der Ausstellung gebeten, die Gesamtausstellung wie auch den Ausstellungsteil, der sich mit der Zukunft der Energieregion und den erneuerbaren Energien befasste, zu bewerten. Diese Bewertung fiel insgesamt sehr positiv aus. Insgesamt gaben rund 93 Prozent der Besucher und Besucherinnen aus der Niederlausitz² ein positives bis sehr positives Urteil zur Ausstellung „Energieland Lausitz“ ab. Rund 66 Prozent bewerteten die Ausstellung mit „interessant“, knapp 27 Prozent „sehr interessant“. Rund 70 Prozent der Befragten hatte auch speziell der Teil, der sich mit den erneuerbaren Energien und der Zukunft der Energieregion Lausitz befasst, besonders gut gefallen.

Darüber hinaus wurden die BesucherInnen gebeten, auch einzelne Ausstellungselemente zu benennen, die sie besonders interessant fanden. Für den Ausstellungsteil Erneuerbare Energien/Zukunft der Energieregion Lausitz wurden dabei die Texte und die Interviews mit den Bürgerinnen und Bürgern (Bürgerausstellung) am zweithäufigsten genannt³. Dies bestätigt den Eindruck, dass die

Einbindung der Bürgerausstellung in die Gesamtausstellung „Energiewelt Lausitz“ ein produktiver Schritt war, der deren Wirksamkeit gefördert hat.

Hinzu kommt, dass der größte Teil der BesucherInnen aus der Niederlausitz sich nach eigenen Angaben weder beruflich noch ehrenamtlich mit den erneuerbaren Energien auseinandergesetzt hatte. Dies lässt vermuten, dass sie sich bisher nicht näher mit der Thematik befasst haben und die Bürgerausstellung einen Anstoß gegeben haben könnte, sich mit Argumenten für und gegen erneuerbare Energien auseinanderzusetzen und sich eine eigene Meinung dazu zu bilden.

9.5 Fazit und Ausblick

Die vorgestellte Bürgerausstellung sollte als aktivierende Maßnahme einen praktischen Beitrag dazu leisten, das regionale Engagement für erneuerbare Energien in der Niederlausitz zu fördern. Abschließend soll daher überlegt werden, inwieweit die Bürgerausstellung auch für den regionalen Rahmen und das Thema erneuerbare Energien geeignet ist, und welche Verbesserungen und Ergänzungen denkbar sind.

Generell bestätigen die positiven Einschätzungen der Besucherinnen und Besucher der Ausstellung „Energiewelt Lausitz“ die Vermutung, dass dieses Instrument auch zur Unterstützung regionaler Aktivierungsprozesse eingesetzt werden kann (vgl. Abschnitt 9.4.2). Die in Abschnitt 9.4.1 dargelegten Reflexionen unterstützen gleichzeitig die Ausgangsthese, dass hierbei einige Anpassungen an die Besonderheiten der Regionalebene erfolgen sollten.

Wichtig scheint zum einen, einen Ort zu finden, der so zentral und/oder frequentiert ist, dass die Ausstellung von einer möglichst großen Anzahl von Bewohnerinnen und Besuchern der Region gesehen wird. Die in diesem Artikel dokumentierte Erfahrung zeigen, dass es Vorteile hat, die Ausstellung in eine andere, von einem regionalen Akteur initiierte, öffentlichkeitswirksame Aktion einzubinden: Die Bürgerausstellung „Wir sind die ENERGIE der REGION“ konnte auf diese Weise von der Bekanntheit der IBA Fürst-Pückler-Land und von deren Öffentlichkeitsarbeit für die Ausstellung „Energiewelt Lausitz“ profitieren. Dieser Vorteil muss gegen die Tatsache abgewogen werden, dass der Einfluss auf die Gestaltung der Bürgerausstellung bei einem solchen Arrangement zumindest teilweise abgegeben werden muss. Um die Wirksamkeit der Bürgerausstellung zu erhalten, sollte auf jeden Fall unbedingt darauf geachtet werden, dass eine Präsentationsform gefunden wird, die den räumlichen Zusammenhang erhält und damit der Intention einer Bürgerausstellung gerecht wird.

Um der räumlichen Ausdehnung des Einzugsgebietes auf eine Region besser Rechnung zu tragen, empfehlen sich darüber hinaus einige konzeptionelle Ergänzungen zum ursprünglichen, für die Stadtteilebene gedachten, Konzept einer Bürgerausstellung. Diese konnten im hier präsentierten Beispiel aufgrund der zeitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen nicht umgesetzt werden. So könnte es beispielsweise fruchtbar sein,

- ein Begleitprogramm zu realisieren, das zusätzlichen Raum und Möglichkeiten schafft, die in der Ausstellung präsentierten Meinungen zu diskutieren. Wird eine Bürgerausstellung – wie im hier beschriebenen Fall – in Kooperation mit einem regionalen Träger realisiert, könnte es für beide Seiten gewinnbringend sein, die Zusammenarbeit auf die Gestaltung eines solchen Programms auszuweiten. Im hier diskutierten Fall präsentierte beispielsweise einer der in der Bürgerausstellung dargestellten Bürgerinnen und Bürger, der Intendant eines bekannten Stadttheaters in der Region, im Rahmen des IBA-Programms eine sehr beliebte „Koch-Talk-Show“. Dies hätte die Möglichkeit geboten, eine oder mehrere der anderen in der Ausstellung präsentierten Personen einzuladen und sich über die Erfahrungen, sich in einer Bürgerausstellung präsentiert zu sehen, zu unterhalten und auch das Thema der regionalen Energiegewinnung auf eine „leicht verdauliche“, sehr lebensnahe Art und Weise ins Gespräch zu bringen.
- die BesucherInnen bereits innerhalb der Ausstellung zu einer aktiveren Auseinandersetzung mit den präsentierten Meinungen und Perspektiven anzuregen. Hierzu könnten Schreibwände installiert oder die Möglichkeit angeboten werden, (unter Anleitung) Videokommentare und -beiträge abzugeben, die dann ebenfalls in der Ausstellung zu sehen sind.
- Insbesondere im Zusammenhang mit Energie- und Klimafragen könnten auch Statements von Menschen aus anderen (Energie-)Regionen Deutschlands oder aus Ländern integriert werden, die schon heute ganz besonders stark von Klimaveränderungen betroffen sind. Hierdurch würde die Bürgerausstellung inhaltlich um den Zusammenhang zwischen der regionalen und der internationalen Dimension bereichert.

Eine weitergehende Möglichkeit wäre es, eine Ausstellung von den Sichtweisen der Menschen her zu konzipieren, die in einer Region wohnen. Interviews, in denen Repräsentantinnen und Repräsentanten unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen ihre Erinnerungen, Befindlichkeiten und Visionen formulieren, würden zum Ausgangspunkt einer Ausstellungskonzeption. Exponate und Darstellungsformen würden in erster Linie die Sichtweisen der Befragten „illustrieren“.

Für die Realisierung der vorgeschlagenen Erweiterungsmöglichkeiten müssen erhebliche zusätzliche Kapazitäten eingeplant werden. Dies gilt insbesondere für die Abstimmung mit Dritten, etwa im Rahmen eines gemeinsamen Begleit-

programms. Da an der Gestaltung einer Ausstellung eine ganze Reihe regionaler Interessengruppen teilhat, die ihre jeweiligen Vorstellungen und inhaltlichen Schwerpunkte verwirklicht sehen wollen, kann die Zusammenarbeit mit Dritten entsprechendes Beharrungsvermögen erfordern.

Abschließend soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass eine Bürgerausstellung alleine nicht ausreichen wird, um regionale Akteurspotenziale zu mobilisieren. Aktivierung ist ein Prozess, der am ehesten durch vielfältige, aufeinander abgestimmte Aktivitäten und Anstöße erreicht werden kann. Diese sollten auf jeden Fall von regionalen Akteuren (mit) getragen werden.

Anmerkungen

- 1 Vollständig lassen sich die Rollen „Privatperson“ und „Experte/Expertin“ in der Praxis nicht trennen; die Unterscheidung betrifft in erster Linie die Art der Fragen.
- 2 Im Rahmen der Evaluation wurden alle Besucherinnen und Besucher befragt. Da die Aktivierung von allen Dingen die Niederlausitzer Bürgerinnen und Bürger erreichen sollte, wurden an dieser Stelle nur deren Antworten berücksichtigt.
- 3 Am häufigsten wurde das Ensemble „Bildschirminformationen mit Hörblumen“ als „besonders interessant“ bewertet; eine Kombination aus Touchscreens und pinkfarbenen Lautsprechern in Blütenform auf langen, biegsamen „Stielen“, aus denen man gesprochene Informationen abhören konnte. Die Bildschirme und „Blumen“ ragten aus Büscheln von stilisiertem Gras (von unten grünlich angeleuchtete Glasfaser) heraus. (vgl. das Foto in Abschnitt 10.4.2)

Literatur

- Böhm, B., Legewie, H. & Dienel, H.-L.** 2008. The Citizens' Exhibition: A Combination of Socio-scientific, Participative and Artistic Elements. *Forum Qualitative Social Research* 9/2. [<http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-08/08-2-33-e.htm>; 15.10.2008].
- Industriedenkmal- und Industriemuseum Kraftwerk Plessa gGmbH.** 2005. Erlebnis-Kraftwerk Plessa. [<http://www.erlebnis-kraftwerk.info/index.php>; 15.6.2008].
- Kepler, D.** 2008: Evaluation der Ausstellung „Energiewelt Lausitz“. Technische Universität, Zentrum Technik und Gesellschaft. Berlin.
- Kepler, D.** 2007: Regionale Einflussfaktoren auf den Ausbau erneuerbarer Energien. Ergebnisse einer Fallstudie in der Brandenburger Energieregion Lausitz. *GAIA* 16/4: 289–296.
- Kepler, D. & Töpfer E.** 2006: Die Akzeptanz und Nutzung erneuerbarer Energien in der Energieregion Lausitz. Ergebnisse einer Fallstudie. Discussion Paper Nr. 24/2006 des Zentrums Technik und Gesellschaft der TU Berlin. Berlin.
- Legewie, H.** 2003. Feldforschung in historischen Stadtquartieren: Von Berlin nach Florenz und zurück. Ein Erfahrungsbericht. In: Legewie, H. (Hrsg.). *Erzählungen und Bilder der Stadt:*

- Lebensqualität und Tourismus in historischen Vierteln von Florenz und Berlin. Technische Universität Berlin, Universitätsbibliothek. Berlin.
- Lüttringhaus, M.** 2003. Voraussetzungen für Aktivierung und Partizipation. In: Lüttringhaus, M. & H. Richers, H. (Hrsg.). Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis. Bonn. Verlag Stiftung Mitarbeit: 66–72.
- Lüttringhaus, M. & Richers H.** 2003. Einführung. In: Lüttringhaus, M. & Richers, H. (Hrsg.). Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis. Bonn. Verlag Stiftung Mitarbeit: 6–8.
- Reinert, A.** 2003. Vorwort. In: Lüttringhaus, M. & Richers, M. (Hrsg.). Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis. Bonn. Verlag Stiftung Mitarbeit: 5.
- Sanoff, H.** 2000. Community Participation Methods in Design and Planning. John Wiley and sons. New York u.a.: 55–65.
- Schophaus, M. & Dienel H.-L.** 2002. Bürgerausstellung – ein neues Teilnahmeverfahren für die Stadtplanung. Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 15/2: 90–96.
- Schophaus, M., & Dienel H.-L.** 2003. Bürgerausstellung: Ein neues Verfahren in der Stadtplanung. In: Legewie, H. (Hrsg.). Erzählungen und Bilder der Stadt: Lebensqualität und Tourismus in historischen Vierteln von Florenz und Berlin. Technische Universität Berlin, Universitätsbibliothek. Berlin: 27–35.
- Seippel, A.** 2003. Aktionsuntersuchung. In: Lüttringhaus, M. & Richers H. (Hrsg.). Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis. Bonn. Verlag Stiftung Mitarbeit: 25–32.
- Szynka, P.** 2003. Aktivierende Gespräche bei Saul Davis Alinsky. In: Lüttringhaus, M. & Richers H. (Hrsg.). Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis. Bonn. Verlag Stiftung Mitarbeit: 11–17.
- Walk, H.** 2008. Partizipative Governance. Teilnahmeregime und Teilnahmeformen im Mehrebenensystem der Klimapolitik. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.
- Zschocke, D.** 2007. Regionalisierung und Partizipation. Eine Untersuchung am Beispiel der Städtereion Ruhr und der Region Braunschweig. Bonn. Verlag Stiftung Mitarbeit.